7.1 Von Prüfungen, Wünschen und Wundern – Märchen lesen und vergleichen

Märchenmerkmale erkennen

Jacob (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859)

Prinzessin Mäusehaut

Ein König hatte drei Töchter; da wollte er wissen, welche ihn am liebsten hätte, ließ sie vor sich kommen und fragte sie. Die älteste sprach, sie habe ihn lieber als das ganze Königreich; die zweite, als alle Edelsteine und Perlen auf dieser Welt; die dritte aber sagte, sie habe ihn lieber als das Salz.

Der König war aufgebracht, dass sie ihre Liebe zu ihm mit einer so geringen Sache vergleiche, übergab sie einem Diener und befahl, er solle sie in den Wald führen und töten. Wie sie in den Wald gekommen waren, bat die Prinzessin den Diener um ihr Leben; dieser war ihr treu und würde sie doch nicht getötet haben, er sagte auch, er wolle mit ihr gehen und ganz nach ihren Befehlen tun. Die Prinzessin verlangte aber nichts als ein Kleid von Mäusehaut, und als er ihr das geholt hatte, wickelte sie sich hinein und ging fort. Sie ging geradezu an den Hof eines benachbarten Königs, gab sich für einen Mann aus und bat den König, dass er sie in seine Dienste nehme. Der König sagte es zu und sie solle bei ihm die Aufwartung haben[1]: Abends musste sie ihm die Stiefel ausziehen, die warf er ihr allemal[2] an den Kopf. Einmal

1 Aufwartung haben: als Diener arbeiten

2 allemal: jedes Mal

fragte er, woher sie sei? „Aus dem Lande, wo man den Leuten die Stiefel nicht um den Kopf wirft." Der König wurde da aufmerksam. Endlich brachten ihm die anderen Diener einen Ring: Mäusehaut habe ihn verloren, der sei zu kostbar, den müsse er gestohlen haben. Der König ließ Mäusehaut vor sich kommen und fragte, woher der Ring sei? Da konnte sich Mäusehaut nicht länger verbergen, sie wickelte sich von der Mäusehaut los, ihre goldgelben Haare quollen hervor und sie trat heraus, so schön, aber auch so schön, dass der König gleich die Krone von seinem Kopf abnahm und ihr aufsetzte und sie für seine Gemahlin erklärte.

Zu der Hochzeit wurde auch der Vater der Mäusehaut eingeladen, der glaubte, seine Tochter sei schon längst tot, und erkannte sie nicht wieder. Auf der Tafel aber waren alle Speisen, die ihm vorgesetzt wurden, ungesalzen. Da wurde er ärgerlich und sagte: „Ich will lieber nicht leben als solche Speise essen!" Wie er das Wort ausgesagt hatte, sprach die Königin

zu ihm: „Jetzt wollt Ihr nicht leben ohne Salz und doch habt Ihr mich einmal wollen töten lassen, weil ich sagte, ich hätte Euch lieber als Salz!" Da erkannte er seine Tochter und küsste sie und bat sie um Verzeihung und es war ihm lieber als sein Königreich und alle Edelsteine der Welt, dass er sie wiedergefunden hatte.

1 a Lasst euch das Märchen als Hörtext vollständig vorlesen.
b Erzählt euch gegenseitig, worum es in diesem Märchen geht.

2 a Überlegt, welche Bedeutung das Salz im Märchen hat.
b Bewertet das Verhalten der Prinzessin und ihres Vaters.

3 Gibt es Ähnliches im wirklichen Leben?
Begründet eure Meinung.

4 a Sucht im Text nach typischen Merkmalen von Märchen.
b Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.

5 Die Hauptfigur eines Märchens muss oft Aufgaben oder Prüfungen bestehen, für die sie am Ende belohnt wird.
a Nennt die Prüfung der Hauptfigur aus diesem Märchen.
b Tragt Beispiele aus Märchen zusammen, die ihr kennt, z. B.:
Der Schneider im Märchen „Das tapfere Schneiderlein" muss zwei Riesen besiegen, ein Einhorn bändigen und einen wilden Eber fangen.

6 Zählt die Gründe dafür auf, weshalb sich die Hauptfiguren von Märchen auf all diese Abenteuer und Gefahren einlassen.

1 Lest die Überschrift und den ersten Satz. Begründet, warum es sich bei diesem Text um ein Märchen handelt.

Jacob und Wilhelm Grimm

Die Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig." Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte „Gott segne dir's", und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann." Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen[1] an und fror: Da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben", und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke Taler: Und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen[2]. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

1 das Leibchen: veraltet für ein Unterkleid
2 das Linnen: veraltet für Leinen

2 Tauscht euch über den Inhalt von „Die Sterntaler" aus: Beschreibt, in welcher Situation sich das Mädchen zu Beginn und zum Schluss befindet.

3 a Überlegt, weshalb das Mädchen alles verschenkt.
b Könnt ihr die Verhaltensweise des Mädchens nachvollziehen? Begründet eure Meinung.

4 Besprecht in der Klasse, was sich auch heute noch aus dem Märchen lernen lässt.

5 Untersucht das Märchen auf sprachliche Besonderheiten. Geht dabei so vor:
a Formuliert dazu den ersten Satz in die heutige Sprache um. Ihr könnt auch mehrere Sätze bilden.
b Vergleicht eure Version mit dem Originaltext. Welche Unterschiede könnt ihr feststellen?
c Beschreibt die Wirkung, die von dieser besonderen „Märchensprache" ausgeht.

M1 Arbeitet gemeinsam in Gruppen. Übertragt die Tabelle in euer Heft und vergleicht die drei Märchen „Die Sterntaler", „Prinzessin Mäusehaut" und „Schneewittchen".

Märchenmerkmale	„Die Sterntaler"	„Prinzessin Mäusehaut"	„Schneewittchen"
Orte	*in einem dunklen Wald*	...	...
Figuren und Eigenschaften	...	*der König, der grausam seine jüngste Tochter verstößt,* ...	...
magische Gegenstände	...	...	*Spieglein an der Wand*
magische Zahlen	...	...	...
Ende des Märchens	...	...	...

Wissen und können **Die Merkmale von Märchen**

Märchen haben **Merkmale,** die sich in vielen Märchentexten finden lassen.
Nicht in jedem Märchen sind alle diese Merkmale zu finden:

- **Ort und Zeit**
  - Ort und Zeitpunkt der Handlung sind nicht durch genaue Angaben festgelegt, z. B.: *hinter den sieben Bergen, vor langer Zeit.*
- **Figuren**
  - Es treten typische Figuren auf, z. B. *Königin und König, Prinzessin und Prinz, Handwerker und Bauern, die böse Stiefmutter,* aber auch fantastische Figuren, z. B. *Drachen, sprechende Tiere, Feen, Hexen, Zwerge, Zauberer, Riesen.*
  - Die Figuren sind häufig auf wenige Eigenschaften festgelegt, z. B.: *die gute Fee, die böse Hexe, die schöne Königstochter.*
- **Handlung**
  - Meist siegt am Ende das Gute und das Böse wird bestraft.
  - Die Heldin / Der Held muss Prüfungen bestehen oder Aufgaben erfüllen (häufig drei).
  - Es gibt Wiederholungen im Ablauf.
  - Im Märchen geschehen wunderbare Dinge: Tiere können sprechen, es gibt magische Gegenstände (z. B. *einen Wundertisch, ein Zauberkästchen*) und Zauberei.
- **Erzählweise und Sprache**
  - Die Zahlen Drei, Sieben und Zwölf spielen häufig eine besondere Rolle, z. B. *drei Wünsche, sieben Zwerge, zwölf Gesellen.*
  - Oft gibt es Reime oder Zaubersprüche, z. B.: *Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!*
  - Zur Sprache eines Märchens gehören Verkleinerungsformeln, z. B. *Röcklein, Kämmerchen,* anschauliche Adjektive, z. B. *allerfeinstes Linnen,* und altertümlich anmutende Formulierungen, z. B. *es begab sich, es tat seine Mütze ab,* und Wiederholungen.
  - Oft enthalten Märchen feste sprachliche Formeln, z. B.: *Es war einmal ..., Und wenn sie nicht gestorben sind ...*

Verschiedene Märchenfassungen vergleichen

Jacob und Wilhelm Grimm

Die Königstochter und der verzauberte Prinz (1810)

Die jüngste Tochter des Königs ging hinaus in den Wald und setzte sich an einen kühlen Brunnen. Darauf nahm sie eine goldene Kugel und spielte damit, als diese plötzlich in den Brunnen hinabrollte. Sie sah, wie sie in die Tiefe fiel, und stand an dem Brunnen und war sehr traurig.
[…]

Jacob und Wilhelm Grimm

Der Froschkönig oder Der eiserne Heinrich (1837)

In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, dass sich die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, darüber verwunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen. Wenn nun der Tag recht heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens, und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder; und das war ihr liebstes Spielwerk.
Nun trug es sich einmal zu, dass die goldene Kugel der Königstochter nicht in das Händchen fiel, das sie ausgestreckt hatte, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser hineinrollte. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand und der Brunnen war tief und gar kein Grund zu sehen.
[…]

1 Kennt ihr das Märchen vom Froschkönig? Erzählt es zu Ende oder hört euch das Märchen an.

2 Das Märchen „Die Königstochter und der verzauberte Prinz“ ist die erste, ursprüngliche Fassung des bekannten Märchens „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“.
a Lest den Anfang der beiden Märchenfassungen und vergleicht sie.
b Welche Märchenvariante des Froschkönigs gefällt euch besser? Begründet eure Meinung.

3 Listet die Unterschiede der beiden Märchenfassungen in einer Tabelle auf. Berücksichtigt hierbei
– die Erzählweise (z. B. märchenhafte Formeln, sprachliche Ausgestaltung),
– die Darstellung der Prinzessin,
– die Einzelheiten der Handlung.

Die Märchensammler: Jacob Grimm und Wilhelm Grimm

Viele Märchen sind vor langer Zeit, noch vor der Zeit des Buchdrucks (15. Jahrhundert), entstanden und man weiß nicht, wer sie zuerst erzählt hat, wer also ihr Autor oder ihre Autorin ist. Solche Volksmärchen gibt es in fast allen Ländern der Erde. Sie wurden auf Marktplätzen, in Wirtshäusern oder abends im Kreise der Familie mündlich weitererzählt.

Erst vor 200 Jahren, also Anfang des 19. Jahrhunderts, sammelten Schriftsteller und Gelehrte diese Volksmärchen und schrieben sie auf. Die bekanntesten Märchensammler in Deutschland sind die Brüder Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Sie waren von diesen Geschichten so fasziniert, dass sie eine Sammlung deutscher Volksmärchen erstellen wollten. Dazu ließen sie sich – meist von älteren Frauen – die Volksmärchen erzählen und schrieben sie auf. Allerdings erzählten ihnen die „Märchenfrauen" auch einige französische Märchen, die die Grimms in ihren Märchenschatz aufnahmen und damit „eindeutschten". 1812 veröffentlichten die beiden Brüder ihre „Kinder- und Hausmärchen". Das Buch enthält über 200 Märchen, wurde weltberühmt und ist inzwischen in 140 Sprachen übersetzt worden.

Louis Katzenstein: Die Brüder Grimm bei der Märchenfrau (1890–1895)

Weil viele Märchen sehr kurz und schmucklos erzählt wurden, überarbeiteten Jacob und Wilhelm Grimm die aufgeschriebenen Texte immer wieder. Außerdem veränderten sie die Märchen auch nach ihren Vorstellungen, schmückten sie aus oder fügten Teile aus anderen Märchen ein. Auch der besondere Märchenton (der einheitliche Erzählstil) und die berühmte Eingangsformel „Es war einmal …" stammen von den Brüdern Grimm.

1 Welche der folgenden Feststellungen geben wichtige Aussagen des Textes wieder? Begründet eure Auswahl mit Hilfe des Textes.

A Wer die Volksmärchen erfunden hat, ist nicht bekannt.
B Die Brüder Grimm haben ausschließlich deutsche Volksmärchen aufgeschrieben.
C Die Brüder Grimm haben die Märchen selbst erfunden und dann aufgeschrieben.
D Die Brüder Grimm haben die Märchen gehört und genau so aufgeschrieben.
E Die Brüder Grimm haben die Märchen verändert und ausgeschmückt.

2 Beschreibt und erklärt die Szene auf dem Bild. Berücksichtigt dabei den Titel des Bildes.

3 Untersucht den Märchenanfang von „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich" (1837) auf seinen besonderen Märchenton hin.
Erklärt, welche Wirkung von diesem Märchenton ausgeht.

4 Erläutert, wie es zu den unterschiedlichen Märchenfassungen vom Froschkönig (▸ S. 116) gekommen sein könnte.
Begründet eure Aussagen mit Hilfe des Textes und des Bildes (▸ S. 117).